

Sprechen über die Wunden von damals

Neue Selbsthilfegruppe für erwachsene Kinder aus Suchtfamilien

FULDA

Die Zeit heilt längst nicht alle Wunden. Das wissen Menschen, die in Familien mit suchtkranken Eltern aufgewachsen sind, sehr genau. Die Bürde solch belastender Kinder- und Jugendzeiten tragen manche ein Leben lang. In Fulda hat sich nun eine neue Selbsthilfegruppe gegründet.

Von unserem Redaktionsmitglied
VICTORIA WEBER

Anja Stolz (41) aus Eichenzell und Tanja Eisler-Hillenbrand (42) aus Flieden wollen anderen helfen: Die beiden Frauen bieten ab sofort eine Selbsthilfegruppe für erwachsene Kinder aus Suchtfamilien an – für Menschen, bei denen Mama oder Papa zum Beispiel jahrelang getrunken haben. „Der Bedarf ist da. Es ist wichtig, sich auch Jahre danach mit dem Thema auseinanderzusetzen“, sagen die Gruppenleiterinnen. Denn oft werde darüber nicht geredet, weil die Erinnerung Angst mache.

Die Frauen sprechen aus Erfahrung. Sie haben als Kinder Sucht in ihren Familien erlebt. In der Familie von Tanja Eisler-



Auch als erwachsenes Kind ist eine Suchterkrankung von Mutter oder Vater noch immer tief in die Erinnerung eingegraben – selbst wenn sie längst besiegt ist. Foto: Fotolia

Hillenbrand gehört die Alkoholsucht schon lange der Vergangenheit an. Dennoch beschäftigt sie das Thema weiterhin. „Es gibt immer mal wieder gewisse Konstellationen, bei denen bei mir die Alarmglocken schrillen.“ Sie erinnert sich an Nächte, in denen sie Alpträume hatte. Für die 42-jährige Mutter ist es wichtig, über das Thema zu reden. Das Verhältnis zu ihrer Familie beschreibt sie trotz der Vergangenheit als innig: „So eine Sucht, das schweißt auch zusammen.“

Wie wichtig es ist, über die Sucht zu reden, das weiß auch Anja Stolz. „Betroffene Kinder vertrauen sich oftmals niemandem an. Deshalb kann es wichtig sein, die Probleme im Erwachsenenalter aufzuarbeiten“, betont die 41-Jährige. Als sie ein Kind war, wurde das Thema Alkoholsucht totgeschwiegen – auch wenn es All-

tag war. „Für mich wäre es besser gewesen, wenn wir darüber gesprochen hätten. Dann hätte ich eher damit umgehen können“, sagt die vierfache Mutter. Längst ist die Alkoholsucht in ihrer Familie vergangen, die Familie geht offen damit um. Auch die Enkelkinder wissen Bescheid.

Kinder werden oft vergessen

Doch die Eichenzellerin kann sich noch gut erinnern, wie allein gelassen sie sich als Kind oft fühlte. Denn während es für Suchtkranke und deren Partner Hilfsangebote gibt, würden die Kinder meist vergessen. „Für uns gab es keine Unterstützung. Es ist schade, dass Kinder damals kaum aufgefangen wurden.“ Vor allem jenen möchten Tanja Eisler-

Hillenbrand und Anja Stolz heute helfen. „Wir wollen in der Selbsthilfegruppe zuhören und unsere eigenen Erfahrungen weitergeben. Es ist ein Kreis, in dem man verstanden wird“, sagt die Fliedenerin. Dafür absolvieren die Frauen eine spezielle Ausbildung beim Kreuzbund.

Diether Larbig (68) aus Flieden unterstützt als stellvertretender Vorsitzender des Kreuzbundes in Fulda und Vater von Tanja Eisler-Hillenbrand die neue Gruppe. „Kinder aus Suchtfamilien sind immer auch Mitbetroffene“, erklärt der 68-Jährige. Die neue Gruppe ergänze die Angebote des Kreuzbundes. Die Organisation biete „Hilfe zur Selbsthilfe“. In den Gruppen erfahren Suchtkranke und Angehörige, dass sie mit ihren Erfahrungen und Gefühlen nicht allein sind. „Die Gespräche finden im geschlossenen Raum statt.

Von hier geht nichts nach außen“, erklärt Larbig und fügt hinzu: „Man muss lernen, offen damit umzugehen.“

KONTAKT

Die **Selbsthilfegruppe für erwachsene Kinder aus Suchtfamilien** trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr in der Gartenhütte des Kreuzbundes in der St.-Vinzenz-Straße 46 in Fulda.

Um welche Sucht es sich in der Familie handelt, spielt keine Rolle. Auch das Alter der Teilnehmer ist zweitrangig. Treffen zu anderen Terminen sind nach Rücksprache unter Telefon (0160) 8 47 4161 möglich. / vic

HINTERGRUND

Sechs Millionen Erwachsene, die als Kinder in suchtbelasteten Familien aufgewachsen sind, leben laut der Deutschen Kinder-Suchthilfe in Deutschland. Die Statistik zeigt: Ein Drittel der Kinder von suchtkranken Eltern wird später selbst abhängig. Ein weiteres Drittel leidet unter psychischen Störungen.